

Die „Volkstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
S. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Bankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von S. Arnoldt,  
Magdeburg  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volkstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementpreis:  
Vierteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.  
inkl. Postgebühren.  
Einzelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inseratensgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 160.

Magdeburg, Freitag, den 12. Juli 1895.

6. Jahrgang.

### Die kapitalistische Gesellschaft sieht sich in ihrer Existenz bedroht.

Der schweizerische Gewerbeverein, welcher Mitte Juni in Biel tagte, erörterte die Frage der Arbeitslosigkeit. Der Verband zählt rund 14000 Mitglieder, welche 98 Delegierte nach Biel entsendet hatten. Aus dem jetzt bekannt gewordenen Protokoll geht hervor, daß die Herren J. Vogt aus Basel und A. Klausner aus Zürich zur Frage der Arbeitslosen folgende Thesen in Vorschlag gebracht hatten:

1. Die Arbeitslosenversicherung hat die Aufgabe, die Folgen der Arbeitslosigkeit zu mildern für alle diejenigen, welche arbeiten wollen. Von der Versicherung, beziehungsweise der Ausnutzung derselben sind auszuschließen: a) die freiwillig oder in Folge Streiks aus der Arbeit getretenen; b) diejenigen, welche die Annahme von Arbeit verweigern; c) diejenigen, welche in Folge geistiger oder körperlicher Gebrechen oder vorgerückten Alters arbeitslos geworden sind; d) Ausländer lebigen Standes.

2. Die Arbeitslosenversicherung soll sich im Sinne des Obligatoriums erstrecken auf alle unselbständigen über vierzehn Jahre alten Arbeiter beider Geschlechter, welche in Fabriks- und Handwerksbetrieben beschäftigt werden und nicht über 5 Franko Tagelohn, beziehungsweise 1500 Franko Jahresbeinkommen beziehen. Die Versicherung soll außerdem in landwirtschaftlichen Betrieben und als Diensthöfen beschäftigten Personen zugänglich gemacht werden.

3. Die Ausnutzung an der Versicherung beginnt erst nach Ablauf einer ununterbrochenen Prämienzahlung während 26 Wochen und ebenso langer Niederlassung und darf für Verheiratete nicht mehr als zwei Drittel, für Ledige nicht über die Hälfte des lichtsbezogenen Arbeitslohnes betragen.

4. Um eine richtige Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen, sollen die Arbeiter, Arbeitgeber, Gemeinden, Kantone und der Bund der angemessenen Beiträge herangezogen werden.

5. Betreffend Arbeitsnachweis soll der Verwaltung hauptsächlich die Beschaffung von Arbeit für die als arbeitslos Angemeldeten überwiesen werden, und zwar vorwiegend in der gleichen Berufsbranche.

6. Eine Reduktion der Arbeitszeit darf nicht stattfinden, wo dies nicht selbst im Interesse der betreffenden Industrien oder Gewerbe liegt oder von der Mehrzahl der betroffenen Gewerbetreibenden selbst verlangt wird.

Wie aus dem Protokoll weiter hervorgeht, wurden diese Thesen angenommen. Obgleich sich dieselben an die Arbeitslosenversicherung in England anlehnen, tritt doch in diesen Thesen ein ganz anderer Geist zu Tage. Während die englischen Gewerbevereine die Arbeitslosenunterstützung mit zu dem Zwecke schufen, daß der Arbeitslose nicht gezwungen sein soll, jede Arbeit für jeden gebotenen Lohn anzunehmen, wird hier verlangt, daß die Unterstützung für diejenigen wegfallen soll, welche die Annahme von Arbeit verweigern. So segensreich wie sonst eine Arbeitslosenversicherung sein kann, so verhängnisvoll kann sie durch diese Bestimmung werden. Wenn, pochend auf die große Anzahl Arbeitsloser, ein Unternehmer den Versuch macht, den Lohn herabzudrücken und dadurch einen Streik hervorzurufen, dann kann sämtlichen Arbeitslosen, wenn ihnen angeboten wird, die Stellen der Streikenden anzunehmen, die Unterstützung entzogen werden, falls sie sich weigern, zu Verrätern an ihren Kameraden zu werden. Soll die Arbeitslosenversicherung praktische Bedeutung erlangen, dann müssen die Bestimmungen, welche den Ausschluß der Unterstützung festsetzen, wohl überlegt werden, wenn nicht die Wohlthat zur Plage werden soll. Vollständig unmotiviert ist auch der Vorschlag unter Ziffer 3, wonach eine Anwesenheit von 26 Wochen ununterbrochen an einem Orte vorgeschrieben ist. Hierzu gehören viele sogenannte Campagnearbeiter, wie die Arbeiter in Zuckerraffinerien, Ziegler und viele andere, die nur zu gewissen Zeiten in einzelnen Gegenden Arbeit finden, aber, wenn die Arbeit gethan ist, wieder wandern müssen. Auch der größte Teil der Erdarbeiter ist selten 26 Wochen an einem Orte beschäftigt. Alle diese Leute deshalb, weil sie häufig den Wohnort wechseln müssen, von der Arbeitslosenversicherung auszuschließen, ist um so weniger begründet, als die fortschreitende Entwicklung immer mehr dazu beiträgt, fast alle Gewerbezweige zu Saison- oder Campagnearbeiten umzugestalten.

Wir ersehen aus diesen Thesen, daß die Verteidiger der heutigen Gesellschaftsordnung mit Grauen die Zahl der Arbeitslosen wachsen sehen, die zu mindern sie sich vergeblich bemühen. Wir wissen, daß die Arbeitslosigkeit mit ihren Schrecken die treue Begleiterin des Großbetriebes auf allen Gebieten der Produktion ist. Die kapitalistische Gesellschaft hat die industrielle Heeresarmee geschaffen und lange Jahre zu ihrem Vorteil gegen die übrigen Arbeiter aufmarschieren lassen. Aber mit der Zeit hat diese Heeresarmee einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Gesellschaft in ihrer Existenz bedroht sieht. Darum funkt man auf Mittel, die durch Arbeitslosigkeit hervorgerufene Not zu mildern. In Deutschland betrieb man eine Betteluppenpolitik. Morderei paarte sich mit der Polizeianschauung und schuf Arbeiterkolonien, die ein Gemisch von Hetz-, Armen- und Korrekthaus sind. Auch die sogenannten Verpflegungsanstalten sind in dieses Register einzureihen. Aber alle diese „humanen“ Anstalten mit ihren gleichfalls „humanen“ Einrichtungen reichen nicht aus, die soziale Not der Arbeitslosen zu mildern. Das erkennen auch diejenigen, welche geglaubt,

durch private Hilfe das herrschende Elend zu bannen. Die Zahl der Arbeitslosen wächst von Jahr zu Jahr und jede neue Erfindung auf industriellem Gebiete wirkt weitere hundert Arbeiter auf das Straßenpflaster oder spannt hundert Arbeiterkräfte (Weiber und Kinder) in das Joch der Maschine.

Diese Zunahme der Arbeitslosigkeit liegt in der Natur der kapitalistischen Produktionsweise. Durch allerlei Schönpflichterchen, dazu gehört auch die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, können wohl die schlimmsten Folgeerscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise etwas gemildert, nie aber beseitigt werden; das anerkennen auch die Sozialreformer der heutigen Gesellschaft. Sie richten daher ihre Tätigkeit nicht auf die Beseitigung des Uebels, sondern die Vinderung desselben.

Das Elend würde bei weitem offenkundiger sein, wenn die Länder mit moderner Produktion eine zuverlässige Statistik über Umfang und Wachstum der Arbeitslosigkeit aufweisen könnten. Daß sie bedeutend ist, weiß man aus den Berichten der Gewerbe-Inspektoren, der Arbeitsnachweise (siehe: Arbeiterbewegung), der Armenanstalten, der Arbeiterkolonien, ja selbst aus manchen Ziffern der Kriminalstatistik. Diese dünnen und dürftigen Zahlen sind eine mächtige Anklage gegen die heutige Gesellschaft. Vor der Frage der Arbeitslosigkeit steht der Sozialpolitiker wie der Jüngling vor dem verschleierte Bild in Sais. Will man etwas Praktisches schaffen, dann müssen Ursache und Umfang des Uebels klargestellt werden. Der Erfolg des Strebens auf diesen Gebieten kann nur der sein, daß der Bankrott der kapitalistischen Produktion offen ans Licht tritt.

### Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Das Sechszehnmillionengeschlecht, das leider nicht ohne Schuld des Centrums von den Junkern im Abgeordnetenhaus durchgesetzt ist, wird von der Korrespondenz für Centrumsblätter als eine äußerst bedenkliche und ungerechte Maßregel verurteilt. Die Korrespondenz hält es für den „Gipfel der edlen Dreistigkeit, die sich in der heutigen Zeit des rückwärtslosen Interessenkampfes breit macht, daß die Großgrundbesitzer und reichen Grundbesitzer die Klinker der Gesetzgebung ergreifen, um unter Vorschubung des „Bruders Bauer“ sich persönlich jeder einige Tausende aus dem Säckel der Steuerzahler schenken zu lassen.“

Die Berliner Korrespondenz teilt mit, in der Angelegenheit des Schutzes der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat der Reichskanzler Ullrich gewonnen, im Anschluß an eine im März d. J. im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Vertretern des Reichs-Justizamts und mehrerer preussischer Ressorts stattgehabte Beratung das Ersuchen um entsprechende Mittelungen an die Bundesregierungen zu richten. Gleichzeitig sind die letzteren um eine gutachtliche Äußerung darüber gebeten worden, in welcher Form eventuell eine Berücksichtigung der zu Gunsten des Bauhandwerks sich geltend machenden Wünsche für angängig gehalten werde.

Aus der konservativen Festschule! Die Volkszeitung hält den Freiherrn v. Hammerstein für eine sehr gewichtige Persönlichkeit. Er war der Führer und Sprecher der konservativen Partei und einer jener Bonzen, die bei dem Antisemitismus zu Gevatter gestanden haben, so eine Art Borkäufer der Alhwardt und Konjorten. Herr v. Hammerstein war ein verunglückter Großgrundbesitzer, als er am 28. November 1881 die Leitung des größten konservativen Blattes übernahm. Er hat in seinem neuen Berufe unleugbar große Geschicklichkeit und noch weit größere Rücksichtslosigkeit betätigt. Er trat ebenso heftig für die wirtschaftliche Reaktion, für die engherzigste Interessenpolitik wie für die Kirche und die Geistlichkeit ein; er scheute nicht den Kampf gegen den Fürsten Bismarck wie gegen den Grafen Caprivi. Wie er pfliff, so tanzte seit Jahren die konservative Partei. Jetzt ist das Lied' aus und der Musikant geht seines Weges fürbaß. Ob er knurren wird, ob er sich „rechtfertigen“ wird, oder der „guten Sache“ zu liebe schweigen wird? Wer vermag diese Frage zu beantworten.

Die Handelskammer in Halle a. S. will die Bestrebungen des Vereins zum Schutze der deutschen Goldwährung nachdrücklich unterstützen.

Die demnächst stattfindende internationale Konferenz zur Regelung der Frage der Zuckerausfuhrprämien soll nicht in Berlin, sondern in Wien tagen. Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist ein Einvernehmen über die Grundfragen erzielt worden.

Ausländische Stahlfedern will Herr v. Köller aus den amtlichen Bureaus verbannen. Er hat den Behörden seines Ressorts empfohlen, auf Verjagung mit deutschen Stahlfedern Bedacht zu nehmen und für den Fall zufinden-

stellender Ergebnisse auf Verwendung des deutschen Fabrikats hinzuwirken, soweit sie dazu Gelegenheit haben.

Durch eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts ist die Ration der Postunterbeamten von 400 Mark auf 200 Mark herabgesetzt worden.

### Der Antisemitismus in Sachsen.

Das amtliche Organ der sächsischen Regierung bespricht an der Hand der neuesten statistischen Feststellungen die eigenartige Stellung, welche das Königreich Sachsen auf verschiedenen Gebieten einnimmt. In dem Artikel wird hervorgehoben, daß Sachsen keine Ursache zu konfessionellen Kämpfen hat. Die der Komik nicht ganz entbehrende Tatsache, daß nirgends mit solcher Inbrunst und so viel Beharrlichkeit „kulturgekämpft“ wird, gleichzeitig aber auch der Antisemitismus nirgends so breiten Boden gefaßt hat, wie hier, mag daher in anderen Charakterzügen unserer Rasse ihre Erklärung finden; in den Verhältnissen des eigenen Landes ist sie jedenfalls nicht begründet. Gerade weil man im eigenen Lande wenig Grund zur Klage findet, glaubt man sich vielleicht in beiden Beziehungen zum Vorkämpfer für das übrige Deutschland berufen. Darauf entgegnet die Volkszeitung: Die starke Verbreitung des Antisemitismus im Königreich Sachsen, für welche die Leipziger Zeitung keine Ursachen findet, ist bekanntlich darauf zurückzuführen, daß die konservative Partei, die in Sachsen lange Jahre hindurch eine beherrschende Stellung einnahm und auch heute noch in diesem Lande sehr stark vertreten ist, dem Antisemitismus mit allen Mitteln Vorschub geleistet und ihm auch in der Presse den Boden geebnet hat. Aus dem neuesten Jahrgang des Statistischen Jahrbuchs des Deutschen Reiches geht hervor, daß Sachsen von allen deutschen Staaten die bei weitem geringste Zahl von Israeliten hat, nämlich 2,7 pro Tausend, während im Reich durchschnittlich 11,5 Juden auf tausend Personen entfallen. Diese Zahlen zeigen zur Genüge, daß es nicht natürliche Ursachen sind, welche Sachsen zum Herd des Antisemitismus gemacht haben, sondern daß man es hier mit einer auf künstliche Weise eingeleiteten verwerflichen Agitation zu thun hat, die von den Konservativen nur deshalb begünstigt wurde, weil diese glaubten, ihre eigenen Zwecke könnten durch die antisemitische „Bewegung“ gefördert werden. Wie anderwärts, so hat allerdings auch in Sachsen gerade der Antisemitismus aus der konservativen Partei seine beste Nahrung gezogen und es gewährt einen eigenartigen Anblick, wenn die konservative Amme, die das antisemitische Pflegekind mit solcher liebevollen Zärtlichkeit angezogen hat, jetzt plötzlich zu der etwas späten Ueberzeugung gelangt, daß der Sprößling überhaupt keine Existenzberechtigung hat!

### Dänemark.

General Booth von der Heilsarmee, der sein „Christentum“ propagiert wie die Ramschmagazine ihre Waren, hat nach einer Meldung der Leipziger Volkszeitung Kopenhagen mit seinem Besuch beehrt. Er hielt seinen Einzug in einer Droschke, die von vier Soldaten der Heilsarmee gezogen wurde. Obgleich dieser Umstand gewiß merkwürdig ist, ist er an der ganzen Affaire doch noch lange nicht das Interessanteste. Als solcher muß ohne Zweifel der Umstand bezeichnet werden, daß dem „General“ für seine religiösen Versammlungen der beste Park der Stadt eingeräumt wurde — derselbe Park, der den Arbeitern verweigert wurde, als sie ihr Verfassungsfecht begehren wollten. Aber warum sollte man sich darüber wundern? den Konservativen sind Verfassungsfecht immer unangenehm und wenn sie von Arbeitern gefeiert werden, bekommen sie vollends den „Rubergeruch“ der Revolution. Halleluja-Versammlungen sind ihnen immer angenehm, selbst dann, wenn sie mit dem wüsten Gassenlärm der Reklame wie Massen-Ausverkäufe inszeniert werden.

### Italien.

In den Armen liegen sich beide: so wird es vielleicht bald zum ehrenwerten Crispi und dem nicht minder ehrenwerten Giolitti heißen. Allerlei Gerüchte gehen herum von einer Versöhnung der beiden korruptesten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Italiens. Giolitti, unter dem trotz all seiner Bemühungen der Bankensandal losbrach, der mittelst beispiellosen Mißbrauches der richterlichen und administrativen Gewalten in dem allgemeinen Wirrwarr seinen Vorteil suchte und als Wiffen aller gefährlichen Geheimnisse das Parlament zu seinem willenlosen Sklaven machte — und auf der anderen Seite Crispi, der weiter nicht zu schildern. Crispi hat den Giolitti gestürzt, und dieser sich gerächt, indem er die ersten Enthüllungen über Crispi veröffentlichte; Crispi wiederum wollte seinen Gegner wegen Entwendung amtlicher Stücke gerichtlich belangen, und nun wankelt man, die Anklage solle fallen gelassen werden. Ja, man erzählt, einer der Anhänger Giolittis, der gegen die Regierung gewählt wurde, habe erklärt, er werde die Feindseligkeiten



Capallottis gegen Crispi nicht unterstützen, wenn Crispi andererseits die Feindseligkeiten gegen Giolitti einstelle. Und es sollen sich an 60 Abgeordnete bereits auf das Programm vereinigt haben: „Hau' du meinen Crispi (Giolitti), so hau' ich deinen Giolitti (Crispi)“; darum liebt euch und seid einträchtig. Fürwahr, eine gelungenere Satire auf die parlamentarische Fäulnis Italiens wäre gar nicht zu finden!

Der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Deutschland.

\* Die Studatente Leipzig beschlossen die allgemeine Einführung der jetzt nur in einzelnen Werkstätten bestehenden neunstündigen Arbeitszeit. — Die Differenzen der Handschuhmacher in Rheid bei Düsseldorf sind durch das Eingreifen des Handschuhmacher-Verbandes beigelegt. Der alte Schnittpreis wird weiter bezahlt. — Die Zahl der streikenden Konfektionsarbeiter Steintins wird auf 3-4000 geschätzt. Insgesamt sind dort in der Konfektionsbranche circa 6000 Personen beschäftigt. In den 14 großen Geschäften wird gefeiert, in den übrigen 16, meist kleinen, wird gearbeitet. — Der Streik der Dollerer, Zurichter und Farber der Knabefabrik in Osterwieck a. H. dauert fort.

Ausland.

\* Die Arbeiterverhältnisse in Dänemark scheinen einen drohenden Charakter anzunehmen. Noch ist der große Streik der Arbeiter in der Maschinen- und Eisenindustrie in Aarhus nicht beendet, und schon ist ein neuer, sehr bedenklicher Streik in Aalborg (Sümland) entstanden. Diesmal sind es Maurer- und Zimmergesellen, welche die Arbeit niedergelegt haben, weil die Unternehmer ein altes System wieder eingeführt haben, wonach die Gesellen nur dann Arbeit erhalten, wenn sie einen von ihrem früheren Meister unterzeichneten Zettel vorzeigen. Solche Zettel sind, seit die alten Innungen (Zünfte) aufgehoben wurden, nicht benutzt worden. Dieselben wurden damals von den Meistern mißbraucht, indem sie auf den Zetteln geheime Zeichen anbrachten, um mißliebige Gesellen zu denunzieren. Die Gesellen verlangen die Abschaffung dieser Zettel und haben die Arbeit bei allen Meistern, die das alte System aufgenommen haben, niedergelegt. Es soll eine große Versammlung von den Maurer- und Zimmermeistern abgehalten werden, um über die Frage zu verhandeln. Man meint, daß sie eine allgemeine Arbeitssperre in ganz Sümland veranstalten werden. Für beide Branchen ist der Zugang nach Dänemark strengstens fernzuhalten.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) In nichtöffentlicher Sitzung wurden wegen Ehebruchs verurteilt: 1. der Schuhmacher Gustav M. hier, geboren 1850, zu 2 Monaten Gefängnis, 2. die Witwe des Arbeiters E., Minna geb. M., hier, geboren 1858, zu einem Monat Gefängnis. — Der Barbier Konrad Sch., hier, geboren 1868, hatte Spiegelbrüche 18 einen Baden gewietet und verzog am 20. März d. J., ohne die rückständigen 120 Mark Miete zu zahlen. Er hatte sich wegen Pfandentziehung zu verantworten, wurde aber freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, die mitgenommenen Gegenstände hätten der Pfandung nicht unterlegen und seien zur Ausübung des Gewerbetriebs unentbehrlich gewesen. — Der Arbeiter Maximilian Sch. zu Neustadt, geboren 1863, wird bestraft, in dem Hause Ottenbergstraße 33 am 10. Mai d. J. den Taubenschlag eines Hausgenossen gewaltfam geschmet und drei Edeltauben im Werte von

4,50 Mark entwendet zu haben, die er dann durch den Arbeiter Otto K. zu Neustadt, geboren 1873, an einen Geflügelhändler für 2,25 Mark verkaufen ließ. Sch. bestreitet die That und giebt an, die Tauben seien ihm zugeflogen. K. will nicht gewußt haben, daß die Tauben gestohlen waren. Die Beweisaufnahme stellte die Schuld der Angeklagten fest. Sch. erhielt wegen schweren Diebstahls 3 Monate Gefängnis, K. wegen Hehlererei eine Woche Gefängnis.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Kutscher H. war von der Witwe Sch. zur Vertretung des erkrankten Kutschers auf unbestimmte Zeit angenommen worden. H. ließ sich verschiedene Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen, welche seine Entlassung herbeiführten. Da die Entlassung ohne 14tägige Kündigung geschah, forderte H. eine Lohnentschädigung von 36 Mark. Die Verhandlung ergab, daß bei Antritt des Arbeitsverhältnisses dem H. von der Beklagten ausdrücklich mitgeteilt war, daß er nur zur Vertretung ihres erkrankten Kutschers angenommen, also ein festes Arbeitsverhältnis nicht vereinbart war. Das Gewerbegericht mußte daher den Kläger mit seiner Forderung abweisen, da bei Vertretungen oder Gelegenheitsarbeiten eine Kündigung nicht erforderlich ist und die Entlassung zu jeder Stunde erfolgen kann.

§ Berlin. (Prozeß Stumm-Wagner.) Wegen Verleumdung des Prof. Wagner in Sachen der Duellsexerei Stumm-Wagner wurde der Chefredakteur der Post C. Grobeck zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung ward begangen durch drei Artikel. Der Mitangeklagte Bornemann erhielt 150 Mark Geldstrafe.

§ Bonn. (Unschuldig verurteilt.) Der Diamantschleifer G. aus Poppelsdorf war beschuldigt, 3 Studierende in Bonn bei einer Schlägerei durch Messerstiche verletzt zu haben. Vor Gericht beteuerte G. seine Unschuld. Trotzdem erfolgte seine Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis. Alle Bemühungen auf Wiederaufnahme des Verfahrens scheiterten (die Revision war gleichfalls vom Reichsgericht verworfen worden). Nachdem G. 7 Monate im Gefängnis gesessen, ist der wahre Täter ermittelt worden. Als Täter wurde der künftige Schwager des G., Fuhrmann W. aus Poppelsdorf, ermittelt, der teils durch eigene, teils durch die Schwägerinnen seiner Angehörigen sich verraten hatte. Der Antrag des Staatsanwalts, sofortige Verhaftung des W., wurde angenommen. Der Gerichtshof erkannte unter Aufhebung des gefällten Urteils auf Freisprechung G.'s und legte sämtliche Kosten mit Ausnahme der aus der Nebenklage entstandenen der Staatskasse zur Last. Und wer entschädigt den armen G., welcher sieben Monate unschuldig im Gefängnis gesessen hat?

§ Erfurt. (Amtliche Gelder unterschlagen.) Wegen Unterschlagung vereinnahmter Bergnützungsgelder in Höhe von 781 Mark wurde im März d. J. der Polizeikommissar Krüger seines Amtes enthoben und verhaftet. K. stand wegen dieser Unterschlagung am Dienstag vor der Strafkammer. Seine Schuld ward ihm nachgewiesen und er zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. K. ist Vater von 5 Kindern im Alter von 1-9 Jahren, seine Frau ist im vergangenen Jahre gestorben. Die Unterschlagung will er aus Not begangen haben.

§ Frankfurt. (Sittlichkeitsverbrechen.) Der verheiratete 23jährige Fabrikarbeiter Karl Barth wurde wegen Vergehens gegen § 176 des Strafgesetzbuchs, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Arbeiterführerfabriken. Seitens der Eisenbahnverwaltung ist den Blättern folgende Verfügung zugegangen: Zur Verhinderung von Mißbräuchen mit den auch von hier nach Burg viel benutzten Arbeiterführerfabriken und Arbeiterwochenkarten durch Reisende, welche dem Arbeiterstande nicht angehören, wird die Verabfolgung dieser Fahrtausweise neuerdings allgemein von dem Nachweis der Arbeitereigenschaft abhängig gemacht. Als solcher Nachweis ist die Vorzeigung der Alters- und Invalditäts-Versicherungskarte oder einer ortspolizeilichen Bescheinigung über die Arbeitereigenschaft des Betreffenden anzusehen. Bemerkte sei noch, daß an Boten, Botenfrauen, Hausierer und Marktleute die Arbeiterfahrarten nicht verabfolgt werden.

Der mitteldeutsche Verband evangelischer Arbeitervereine hielt am 7. und 8. Juli in Budau seinen Verbandstag ab. Betreten waren die Evangelischen Arbeitervereine von Erfurt, Sangerhausen, Halle, Köthen, Eilenburg, Webau, Budau, Etzdal, Gardelegen, Kumbold, Gera, Jena, Euhl, Mehlis und Goldlauter. Der Verein Budau hatte zu gleicher Zeit Fahrenweibe. Die Mitglieder genannten Vereins hatten Einladungskarten erhalten und wurden zum Umzuge verpflichtet. Wer an demselben nicht teilnahm, durfte auch nicht an den anderen Feierlichkeiten sich beteiligen. Und so zogen denn auch Arbeiter mit auf, die allerdings kaum wagten, unsere bekannten Parteigenossen auf den Straßen ins Auge zu schauen. Die Vorsitzenden der Vereine sind nicht Arbeiter, sondern Pastoren und Direktoren, die Mitglieder zum großen Teile Werk- und Kleinmeister — so schrieb offenbar ein frommes sächsisches Blatt. Auf die Arbeiterbewegung haben diese Vereine so gut wie gar keinen Einfluß, sie begreifen nur neben der modernen Kampforganisation der Massenbewußten, aufgelösten Arbeiterschaft. Die Gesamtmitgliedszahl des Verbandes der evangelischen Arbeitervereine beläuft sich auf ca. 6200. Es kamen demnach durchschnittlich auf jeden Verein 345 Mitglieder. Auf dem Lande und in Städten halten es Kleinmeister, Pastoren, Kaufleute und Werkführer nicht einer ihnen gleichen Qualität Personen des Mittelstandes für eine Notwendigkeit oder für nützlich, sich diesen Vereinen anzuschließen — die Gründe sind ja bekannte. Sireift man nun diese Anzahl Personen von der Gesamtmitgliedszahl ab, dann bleiben nur verhältnißmäßig wenig Arbeiter. — Genannte Vereine betreiben lustig Politik und sollen — wie Herr Rudolf-Gera sagte — der beste Damm gegen die Sozialdemokratie sein. Somit also verfolgen die Vereine ganz offen politische Zwecke. Interessant ist auch noch, zu erfahren, daß Herr Schenk Grütze brachte vom „Konserbativen Verein“, also von einem ausgesprochen politischen Verein! Weiter sei noch zu bemerken, daß auf dem Verbandstage Herr Pastor Dr. Lorenz auch über den evangelisch-sozialen Kongreß referierte und daß die von letzterem gefaßten Beschlüsse und Bestimmungen Eigentum des evangelischen Verbandes geworden sind. Der evangelisch-soziale Kongreß war ebenfalls ein politischer, die Bestimmungen sind rein politische. Hier sind also politische Vereine zusammengetreten, haben über politische Dinge beraten und mühten aufgelöst werden, sobald auch die Polizeibehörde all das für etwas Politisches hält. Die Vereine, deren Mitglieder Sozialdemokraten sind, sollen zu politischen Vereinen gestempelt werden, um dann weitere Maßnahmen gegen sie unternehmen zu können. Früher hat man hier fünf politische Vereine — allerdings wiederum sozialdemokratische! — geschlossen, weil sie in Verbindung getreten sein sollten — was aber nicht bewiesen werden konnte. Warum wird nun nicht dasselbe Maß auch an jene evangelischen und konservativen Vereine angelegt? Warum werden diese nicht geschlossen und warum die Vorstände nicht gerichtlich belangt? Auch jene Vereine können einmal die Schattenseiten des Vereinsgesetzes kennen lernen.

Herr Kreuz teilt der Redaktion mit, daß die im Hofjäger anwesenden deutsch-sozialen Reformierer sich mit dem Herrn Kreuz vergeblich bemühten, dem Abgeordneten Albert Schmidt unbeschränkte Redezeit zu erwirken. „In allen Versammlungen, die Herr Kreuz bisher zu leiten hatte, hat er beim Zusammentreffen mit Sozialdemokraten denselben stets selbst auf die Gefahr ansehbarer Kritik durch seine Gesinnungsgenossen sich darin nicht beirren lassen. Herr Greiner-Wichersleben u. a. könnten das bestätigen.“ — Ja, wer in aller Welt hat denn eigentlich den Standal provoziert? Die Althorbaner fühlen sich schuldig, die Anhänger der deutsch-sozialen Reformpartei auch. Und trotzdem herrschte ein ohrenbetäubender Lärm. Schrieb doch der General-Anzeiger, daß Schmidt wegen anhaltender Unruhe seine Rede abbrechen mußte, und die Magdeburgische Zeitung stellt gleichfalls fest, daß die Versammlungsbefucher Schmidt „nicht mehr hören“ wollten. Schließlich behält unser Genosse recht, in dem er sagte: In der heutigen Ver-

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

Ein Held des Grottes und des Schwertes.

Historischer Roman aus den Zeiten des deutschen Kaiserthums von R. Otto-Walper.

Der Gott Abrahams, Isaacs und Jakobs soll Euch segnen für all das Gute, das Ihr an einem armen verfolgten Juden gethan, er behüte Eure Schritte immerdar auf allen Euren Wegen und schlage Eure Feinde mit Blindheit und Schwäche, daß sie vor Euch zu Schanden werden.“ rief der Alte küßlich ergriffen und gerührt, indem er des jungen Kriegsmanns Hände ergriff und küßte.

Jillier schwante nun nicht länger. Er dachte erst daran, das kühnere Ufer zu besteigen und sich direkt ins Freie zu wenden. Nach einiger Ueberlegung aber ließ er den Gedanken nach dem der Stadt zugehörigen Ufer lassen und schritt vom Weidenhörn nach der inneren Stadt. Als er so durch die Straßen ging, merkte er wohl, daß der Wind gekehrt hatte. Wohl wandten sich aller Augen, wie früher, auf ihn, aber entweder grüßte man ihn gar nicht, oder so nachlässig, daß er es für angemessen hielt, nur mit einem vorübergehenden Kopfnicken zu danken.

„Ach, wenn das Volk nur wüßte“, murmelte er ein wenig bitter vor sich hin, „was in der Welt vorgeht, wie sich die Dinge machen und wie seine Meinung so leicht zerstreut wird, es würde mit jenem Verfall viel sorgender, mit seiner Abneigung viel vorzüglicher sein und dann nicht mehr so weiterwährend sich verhalten und anderen erschrecken.“

Er nahm den Weg an Dörings Haus vorbei und sah dem Einhergehen in die Straße den Kopf schielend aus dem Fenster hervorschauen. Hatte sie ihn bemerkt oder nicht? Gemüth, der Kopf verschwand plötzlich, und als er vorüber ging, war das Fenster geschlossen.

Und da konnte er glauben, sie habe sich in ihr Herz geschlossen? oder Thot, der da wohnt“, dachte unser Held weiter, und seine Miene verfinsterte sich.

„Der Herr Bürgermeister ist eben sehr beschäftigt; was man ihm zu melden habe, möge man durch den Stadthauptmann oder schriftlich bewirken.“

Ein zweiter Anruf entzog seinen Lippen, als er die breiten Stiegen wieder herunterstiegt. Es zog ihn zu Herrn Wolf Hoffmeisters Hause, wo er sein Herz auszusprechen gedachte.

Herr Hoffmeister ist ausgegangen, und Fräulein Margarete nimmt keinen Besuch an in seiner Abwesenheit“, lautete hier der Bescheid.

„Ja, ja“, lachte Jillier wild, „die ganze Welt zeigt ein anderes Gesicht. Mir scheint, ich bin fremd, ausgeföhren, ich, der ich vor kurzem noch mit Liebsohnen und Ehrenbezeugungen fast erdrückt wurde. Es war mir eine Zeit lang, als sollte Braunschweig mir eine zweite Heimat werden, als wollten die Leute mit mir zusammenwachsen zu Geschwizern, und jetzt — hm! ich habe doch ohne diese Stadt so lange zufrieden genug gelebt, ich werde wohl auch ohne Braunschweig sehr vergnügt weiter leben können. Wie mich die Häuser alle heute so fremd ansehen, schlimmer als beim ersten Eintritt, wo mich alles viel geheimnißreicher, viel verheißungsvoller anblühte. Sollte ich zum letzten Male durch diese Straßen gehen? Nun wer weiß! Und besser jedenfalls ist es ja, als wenn ich wider Willen in diesen Mauern verweilen müßte, wozu bald Rat geworden wäre.“

Am St. Egidiensthor sah er, wie damals, den Meister Südde auf Nacht. Der alte Bürger wandte sich mit mühsamer Blid gegen ihn und meinte:

„Ah, der Herr Stadthauptmann noch immer auf freien Füßen? Ja, Falschheit und Betrügerei haben bei uns keinen langen Weg. Ein Glück für Meister Deyl, daß ihm Herr Hoffmeister nun die Bürgerschaft abgenommen hat.“

„Ihr thut mir leid, alter Mann“, bemerkte dagegen Jillier, indem er trotzig auf ihn zutrat, „sonst würde ich Euch handgreiflich beweisen, daß ein Jillier sich nicht angefaßt beleidigen läßt.“

„So, so, ja, ja, wenn Ihr nicht noch Braunschweig kumt.“

„Se lebte der Herr a. Hauptmann heute noch“, entgegnete Jillier spöttisch. „Sagt, Ihr seid nicht wert, daß unjeren sein Schwert aus der Scheide zieht oder ein Wort vernehmen.“

„Herr Jillier, wie könnt Ihr mir so etwas sagen, ich bin ein alter Mann.“

„Und solltet deshalb ein geheimer sein. Wenn man aber bloß alt wird, weil man nicht früher gestorben, und von den vielen Gelegenheiten, die das Leben darbietet, keine zum Geheiterwerden benützt, dann braucht man sich auch nichts auf sein Alter einzubilden. Gehabt Euch wohl, Meister Südde, und wenn Ihr die brave Frau Katharine trefft, so sagt Ihr, ich lasse sie schön grüßen. Was seht Ihr mich so verblüfft an, Mann, bloß weil ich nicht Eure Wege wandele? Geht! wenn alle Leute so furchtjam und bedächtigt wären wie Ihr, dann hätte sich Gott nicht die Welt zu machen getraut, Adam hätte sich nicht gewagt, der erste Mensch zu sein und die Juden wären in Aegypten geblieben. Da könnt Ihr Euch denken, wo Ihr geblieben wäret. Also und demzufolge ist es gut, daß nicht alle Leute gerade so sind, wie Ihr. Ich sage nicht etwa, Meister Südde, daß Leute wie Ihr nicht nötig und nützlich wären, Gott soll mich bewahren; wenns nicht auch Leute Eures Schlages gäbe, würde die Welt niemals zur Ruhe kommen, weil es viele giebt, die gar zu wüßig dreinsürmen wollen. Aber es soll keiner den andern verdammen und sein eigenes Wesen als das Mustergültige hinstellen. Alles, und folglich auch jeder Mensch hat seine Berechtigung, findet seinen natürlichen Platz, und indem wir duldsam urtheilen über andere, die unjerer Liebhaberei nicht entsprechen, erwerben wir uns den Anspruch, von anderen ebenso nachsichtig beurteilt zu werden. Denkt einmal drüber nach und Ihr werdet finden, daß ich nicht ganz Unrecht habe. Und jetzt lebt wohl.“

So ging Jillier durch das Thor und hinein in die Sandwehren. Es war ein Tag der Ruhe; die Herzoglichen hatten irgendwo andershin ihre Thätigkeit gerichtet, und von den Bergfriedern konnte kein Ausluger eine Spur von ihnen entdecken. Unwillkürlich suchte Jillier den Giesmaroder Turm auf, in welchem er jüngst erst ein vollständiger Jowveraner unbefristeter Gebieter gewesen. Ein solcher Ort ist einem wie die Heimat, wie das Vaterhaus, in welchem man noch eine Schutzwehr hatte vor allen den gebietenden Mächten, die sonst im Leben unjere Thun und Walten von und nach allen Richtungen hin einzuschränken verjuchen.

(Fortsetzung folgt.)



Sammlung befinden sich Elemente, die nur die Lust am Skandal hierhergetrieben und sich um nichts in der Welt gekümmert haben.

Die Magdeburger Volksversammlung ist heute nur einen Bogen breit erschienen. Die Besitze, in der sich die Tätigkeit des Herrn Kraft offenbart, fehlt.

Zur Beachtung für das gewerbetreibende Publikum erläßt der Kgl. Rechnungs-Inspektor der Provinz Sachsen eine Bekanntmachung — allerdings wiederum nur in den „gütigsten“ Spießbürgerblättern — in der gesagt wird, daß bei den technischen Maß- und Gewichtskontrollen in letzter Zeit vielfach Wagen im öffentlichen Verkehr vorgefunden sind, welche Reparaturen unterworfen, aber nicht nachgeprüft worden waren.

Konturs. Der Gläubigerausschuß des „Café Hohenzollern“ hat unter dem 8. Juli den Beteiligten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß es nicht möglich war, das Geschäft im „Café Hohenzollern“ weiter zu führen, da die Betriebsmittel nicht aufzubringen waren, weshalb die Mitglieder des Ausschusses ihre Konten niederlegten.

Der wahre Jakob ist in bekannt guter Ausstattung wieder erschienen und zum Preise von 10 Pfg. noch bei den Kolporturen zu haben.

Zur Zwangsversteigerung gelangt zum drittenmale der „Marapari“, Odenroderstr. 69/71. Die Versteigerung ist auf den 10. August, vormittags 9 Uhr, angesetzt worden.

Frohhe. (Verhüttel.) In der hiesigen Braunkohlengrube wurde der Bergmann Koch durch herabfallendes Geröll getödtet. Untersuchung ist eingeleitet.

Groß-Otterleben. (Aus der „besten aller Welten“ geschieden.) Wie schon kurz mitgeteilt, fand man gestern auf der Sudenburger Bahnstrecke bei Bude 9 die schrecklich verstümmelte Leiche unseres Parteigenossen Andreas Hoppe.

Bettstedt. (Behrungsstuch — ein Jnnungsprivilegium.) Ueber das Jnnungsleben gibt die Thatsache eine recht bezeichnende Auskunft, daß hier 5 Jnnungen mit 93 Mitgliedern bestehen, die zusammen nur 36 Weibchen, aber 76 Behrlinge beschäftigen.

Loburg. (Konnenraupe.) Auch in diesem Jahre tritt die Konnenraupe an verschiedenen Orten in verheerender Weise auf. In den weiten Forsten zwischen Belgig und Loburg sind große Waldstrecken verwüstet worden.

Magdeburgerforst. (Leichenfund.) Die Leiche des 26jährigen Arbeiters Kaudert aus Bucha bei Pletza wurde in dem Forstbezirk 51 gefunden. A. litt an Krämpfen, ein solcher wird wohl auch seinen Tod herbeigeführt haben.

Beneusch in Oberrieschen. (Erschossen.) Bei einem Scheibenwechsel zwischen dem Rentmeister Wetzel, dem Mühlensbesitzer Wulff und dem Förster Petzold wurde Wulff erschossen. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

Berlin. (Das Vergnügen auf den Polizeibühnen.) Nach Mitteilungen aus maßgebenden Kreisen ist der Urheber der Wäpse und Verfasser der „Höllensmaschine“ ein früherer Oberfeuerwerker und späterer Polizeibeamter, der in der Sophienstraße wohnte.

Charlottenburg. (Eine Ordnungsjahre gefährt.) Premierlieutenant A. Wendelen, Sekretär in der Kaiserlichen physikalisch-technischen Reichsanstalt, befindet sich in Untersuchungshaft. Er wird beschuldigt, Unterschlagungen an Reichsgelbern, sowie Urkundenfälschungen bezugens zu haben.

M. Stadbach. (Leichenfund.) Feldarbeiter fanden in einem Kornfelde hinter dem katholischen Friedhofe die Leiche eines jugendlichen Liebespaars. Da die Eltern des 16jährigen Mädchens das Verhältnis nicht dulden wollten, nahmen sich beide das Leben.

Glauchau. (Unglück.) Dienstag früh in der siebenten Stunde brach in einem noch in Bau befindlichen fünf Stock hohen Fabriksgebäude das Treppengerüst zusammen. Die Zahl der verunglückten Arbeiter ist noch unbestimmt, ein Arbeiter wird noch unter den Trümmern gesucht.

Petersburg. (Erdbeben.) Am Kaspijischen Meere und Kral-See haben Erdbeben stattgefunden. In Uman-Ada sind infolge dessen Häuser eingestürzt, der Eisenbahnbau zerstört und die Eisenanlagen durch Springbrunnen überschwemmt.

Wien. (Kapitalistische Ehrlichkeit.) Die Finanzbehörde emittierte hier viele Fälschungen mit solchem Stempel durch Hinzufügung der Stempelabgabe. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet.

3452, Böttcher (nl.) 2398, Schilling (frei. Vgg.) 1778 und Garbe (Soz.) 703 Stimmen. Somit ist Stichwahl zwischen Müller und Böttcher erforderlich.

Das Herrenhaus erledigte am Mittwoch in einer kurzen Sitzung die Eisenbahnvorlagen und den dazu gehörigen Nachtragsetat, worauf die Sitzung unter dem am Schluß der Session üblichen Formalitäten geschlossen wurde.

Partei-Nachrichten.

Die rote Fahne auf dem Rathause soll der Bürgermeister von Kolberg geholt haben — das will das Tageblatt für Chemnitz dem Bürgermeister nie verzeihen.

Zur Beteiligung am Sedanfest wurde in der westfälischen Stadt Schwelm der Arbeitergesangsverein Vorwärts eingeladen. Die Einladung ist selbstverständlich kurzerhand abgelehnt worden.

Die sozialistischen Gemeindevertreter Frankreicht werden auf ihrem vom 13. bis 15. Juli in Paris stattfindenden Kongress über folgende Gegenstände beraten:

- 1. Ueberführung der Privatmonopole in Gemeindefiskus; 2. Errichtung von Gemeindefabrikationen und Apotheken; 3. Subventionierung von Bauunternehmungen, die volkswirtschaftlichen oder hygienischen Zwecken dienen; 4. Begünstigung der Arbeitsschöpfung; 5. Schutz der für städtische Rechnung produzierenden Arbeiter durch Aufnahme einer Klausel in die Lieferungsbedingungen, wonach das Unterhändlerturn beseitigt und ein Lohn- und Arbeitsminimum eingeführt wird; 6. Ausbeutung der Gemeindefabrikanten im Sinne des sozialistischen Prinzips; 7. Einführung einer alle Kommunallasten ersetzenden Progressivsteuer; 8. Haftpflicht der Feuerversicherungsgeellschaften bei Unfällen der Feuerwehrmannschaften; 9. Schaffung gesunder Wohnungen; 10. Versorgung der Greise und Arbeitsinvaliden durch die Gemeinden; 11. Umgestaltung der Wohlthätigkeitsbureau; 12. öffentlicher Unterricht; 13. Haltung der Gemeinden bei Streiks; 14. Errichtung von Kunstbureau in Rechtsangelegenheiten usw.

Gefährungen, Verfolgungen etc.

Das sächsische Ministerium hat die Beschwerde verworfen, die dagegen eingelegt war, daß die Blauenische Amtshauptmannschaft eine Versammlung in Elsterberg verbot, weil der Reichstags-Abgeordnete Hofmann sprechen sollte.

Die Zwidauer Kreisshauptmannschaft hatte das Verbot bestätigt, wogegen man sich ans Ministerium gewandt hatte. — Schlag auf Schlag geht es mit den Auflösungen organisierter Bergarbeiter in Sachsen.

Der Entziehung der juristischen Persönlichkeit, beziehungsweise der Auflösung des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes folgte die Auflösung der Knappschafstassenvereine in Delitzsch i. G. und Freiberg.

Am 4. Juli ist nun auch die Auflösung des „Vereins deutscher Knappschafstassen, Kranken-, Pensions- und Berufsgenossenschafts-Vertreter“ für das Revier Zwidau erfolgt.

Wenn man behördlich glaubt, die Bergarbeiter in Sachsen durch diese Maßnahmen atomisieren zu können, so irrt man sich gewaltig. Der Geist der Organisation liegt nun einmal in den sächsischen Bergleuten; seit 1877 sind die Bergleute organisiert, die Regierung kommt mit ihren Auflösungen zu spät.

Aus den Ruinen der aufgelösten Organisationen werden neue Organisationen ersteigen und die Regierung wird Neuorganisationen aller Auslegungsfähigkeit des Vereinsgesetzes ungeachtet nicht zu verhindern vermögen. Das ist unser Trost.

Die Macht des Gesanges.

Als der Breslauer Arbeiter-Sängerbund unlängst seine Generalversammlung abhielt, erschien ein Polizeikommissar und löste die Versammlung auf, weil sie nicht polizeilich angemeldet war.

Außerdem erhielt der Vorsitzende ein Strafmandat, gegen das die richterliche Entscheidung angefochten wurde. Das Schöffengericht bestätigte das Strafmandat und fügte sich hierbei besonders auf Punkt 4 der Tagesordnung „Verschiedenes“, weil hier alles beraten und besprochen werden könne, was den Mitgliedern passe, und wenn kein Polizeibeamter in der Versammlung erschienen wäre, so würde diese zweifelslos politische oder soziale Fragen erörtert haben.

Der Sängerbund, so führte das Gericht weiter aus, beteiligte sich außerdem an der sozialdemokratischen Mafeteer und anderen deraartigen Festlichkeiten, veröffentlichte seine Bekanntmachungen auch nur in sozialdemokratischen Blättern, dokumentierte also seine sozialistische Tendenz.

Da auf dieses Erkenntnis Verurteilung eingelegt wurde, beschäftigte sich nunmehr die Strafkammer mit diesem prinzipiell wichtigen Fall. Der Gerichtshof hielt zwar einen Teil der Urteilsgründe des Vorderrichters, soweit sie sich auf Verurteilungen beziehen, nicht für stichhaltig, teilte aber durchaus die Ansicht, daß unter dem freiherrlichen Volksgefäng jener Begriff von Freiheit gemeint sei, der den Sozialdemokraten innewohnt, und insofern sei der Sängerbund als politischer Verein zu betrachten.

Die Versammlung hätte daher polizeilich angemeldet werden müssen. Es komme aber noch hinzu, daß es eine feststehende Thatsache sei, daß der Gesang ungewein gewaltiger auf das Gemüt einwirkte, als das gesprochene Wort. Eine jugende sozialdemokratische Versammlung sei demnach für das Gemeinwohl gefährlicher, als eine andere, und die Polizei habe daher nur korrekter gehandelt, wenn sie die Versammlung auflöste.

Eine solche Gesellschaftsordnung, die bereits bedroht ist, wenn jangeschultige Sozialdemokraten ein Viedlein

singen. Da waren doch die Mauern von Jericho stärker; zu deren Einsturz waren bekanntlich Posanenspieler erforderlich.

Zum sächsischen „Juwel“ liefert eine neue Illustration ein Fall in Elsterberg, wo eine Versammlung von vornherein verboten wurde, weil ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter dort sprechen sollte.

Gegen dieses Verbot der Zwidauer Kreisshauptmannschaft war Beschwerde beim Ministerium eingelegt worden. Letzteres hat die Beschwerde verworfen.

Bureaucratische Furcht vor der Öffentlichkeit.

Der Münchener Generalanzeiger will wissen, daß den Gendarmen in München ausdrücklich der dienstliche Befehl gegeben worden sei, mit Vertretern der Presse, sowie mit Reichstags- und Landtagsabgeordneten bei hoher Strafe nicht zu verkehren.

Auf Verkehr mit Vertretern der Presse seien 8 Tage Mittelarrest gesetzt. Ob die Abgeordneten höher oder niedriger eingeschätzt wurden, verrät das Blatt leider nicht.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Jnnungs-Krankenkasse der Tischler und Stuhlmacher Magdeburgs. Bereits in zwei früheren Versammlungen wurde von den Mitgliedern mit großer Majorität der Antrag angenommen, die Versammlung in der Vollstimme zu inserieren und ebenso zur Tagung ein größeres Lokal zu nehmen, in dem die Mitglieder ein Glas Bier trinken können.

Der Vorstand obiger Kasse scheint der Meinung zu sein, daß Versammlungsbeschlüsse für ihn nicht bindend seien, denn derselbe hatte zum Freitag, 5. d. M., wieder eine Versammlung nach der Korteischen Bierhalle einberufen und diese Versammlung nicht in der Vollstimme inseriert.

Die Kollegen waren aber trotzdem zahlreich erschienen und klopften dem Vorsitzenden ganz gehörig auf die Finger und protestierten gegen die Tagung der Versammlung, da dieselbe nicht ordnungsmäßig einberufen war.

Bei der Abstimmung fiel nun auch diese Versammlung wieder aus und werden sich die Herren nun doch wohl herbeilassen müssen, mit uns in einem Lokal zu tagen, das zu frequenteren uns beliebt.

Es ist aber nicht nur Pflicht eines jeden Kollegen, in der demnächst stattfindenden Krankenkassenversammlung zu erscheinen (es handelt sich um Beitragsverhöhung), sondern daß diese ca. 900 Mitglieder sich auch dem Holzarbeiter-Verband anschließen, damit sie dem Unternehmertum ebenso geschlossenen Vohnforderungen stellen können.

Kollegen, herzlich weit ist hier in Magdeburg mit uns schon gekommen, Löhne werden jetzt gezahlt, deren wir uns als Tischler schämen müssen. Da ist es doch wohl angebracht, daß wir endlich den Schlaf aus den Augen reiben und nicht bloß bei Sachen der Krankenkassen unsere Macht zeigen, sondern auch hier, wo das Wohl der ganzen Familie auf dem Spiele steht.

Kollegen, am Sonnabend, den 13. d. M., tagt im Bürgerhause unser Verband. Pflicht aller Kollegen, ebenso aller anderen Holzarbeiter, ist es, zu erscheinen. Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung hoffen wir, auch die älteren Kollegen wieder zu sehen.

Der Verein der Handelshilfsarbeiter hielt am 6. Juli seine Generalversammlung ab, welche trotz aller Agitation sehr schwach besucht war. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Kassierers, wurden zur Zufriedenheit der Mitglieder erledigt.

Beim dritten Punkt: Bericht der Kommission zur Ueberwachung der Sonntagsruhe, konnte festgestellt werden, daß infolge Interessenlosigkeit der einzelnen Kommissionsmitglieder, sowie Verlegung jedweder Beihilfe von Seiten der Kollegen, im 2. Quartal 1895 die Kontrolle nicht im genügenden Umfange stattgefunden hat.

Es mußte infolgedessen eine neue Kommission gewählt werden. Der Antrag, 10 Kollegen sollen die Kommission bilden, fand Annahme. Zur Schande der organisierten Handelshilfsarbeiter sei es hier erklärt, daß jetzt, in dem Moment, wo die Sonntagsruhe in Gefahr steht, nur sieben Personen den Mut besaßen, zu erklären, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften für die streng gesetzliche Durchführung der Sonntagsruhe einzutreten.

Der nächste Punkt, Correspondenzblatt, wurde schnell erledigt. Beim 5. Punkt, Arbeitsnachweis, wurde der Antrag eines Mitgliedes, dem Arbeitsnachweis eine monatliche Geldunterstützung zu gewähren, abgelehnt. Zum Punkt Berichtsbereichs eruchte ein Mitglied die Kollegen, recht eifrig zu agitieren, für die am Sonntag, den 14. Juli, stattfindende Dampferfahrt, sowie am Sonnabend im Vereinslokal zur Abrechnung zu erscheinen, zum Schluß der Versammlung forderte der Vorsitzende zur eifrigsten Thätigkeit für die Organisation auf.

Das Sommerfest des Vereins der Handelshilfsarbeiter, bestehend in einer Dampferfahrt nach Grünwalde, verläuft großartig zu werden. Der Magdeburger Arbeiter-Gesangverein (45 Mann stark) hat seine Beteiligung zugesagt. In Grünwalde finden Volks- und Kinderbelustigungen aller Art, Lavatränchen usw. statt. Preis für Hin- und Rückfahrt 50 Pfg., Kinder 10 Pfg., wofür ein jedes Kind ein Präsent erhält. Wir können die Beteiligung an demselben nur empfehlen.

Fahrtarten sind außer an den durch Plakate gekennzeichneten Stellen, auch in der Expedillon der Vollstimme zu haben. Rückkarten nur am Bord. Abfahrt morgen punkt 9 1/4 Uhr von der Strombrücke. (X.)

Die Versammlung der Frauen in Sudenburg war sehr gut besucht. Der Vortrag des Genossen Ab. Schmidt wurde sehr beifällig aufgenommen und endete mit einem Hoch auf die proletarische Bewegung. Neben propagierte besonders für den Besuch der Versammlung, den Eintritt in die gewerkschaftlichen Organisationen und für die Vollstimme und sonstige Literatur unserer Partei. Die Vertung der Versammlung lag in Frauenhänden und wurde recht gut gehandhabt. Wir sind überzeugt: diese Versammlung wird gute Früchte tragen.

Naturheilverein Neue Neustadt. Die Übungsabende fallen bis auf weiteres aus. Arbeiter-Bildungsverein Salbte und Umgegend. Sonntag den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr im Lausichischen Lokale Generalversammlung. Vorstandswahl. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Diesdorf. Am Sonntag, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, findet die ordentliche Mitgliederversammlung des Arbeitervereins für Diesdorf und Umgegend im Vereinslokal beim Genossen Haller statt. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Freitag, den 12. Juli: Freie Religions-Gesellschaft Fernerleben. Salbte, Westerhülen. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr, Unterricht der Kinder beim Salkwitz bei Fernerleben. Gesangverein „Vorwärts“ Lemsdorf. Übungsstunde abends 8 1/2 Uhr bei E. Schälz.

Sonnabend, den 13. Juli: Vereinigung der Deutschen Schmiede (Zentrale Magdeburg). Abends 8 1/2 Uhr außerordentliche Mitglieder-Versammlung in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16. Erscheinen aller notwendig. Verband der Keller, Heepfläger und Fäuser Deutschlands (Vokalverband Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Müller, Tischlerstraße 22. Verband der Deutschen Buchdrucker. Versammlung im „Granatpflücker“, Knodensauerstraße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zentrale Magdeburg) Versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Verband der Roubloren. Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16. Verein der Tischler und Berufsgenossen. Versammlung abends 8 Uhr in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerblich. Zentrale Sudenburg. Zählabend bei Salkitz, Braunschwigerstr. 55. Freie Vereinigung für die Interessen der Maurer Magdeburgs und Umgegend. Abends 8 1/2 Uhr General-Versammlung im Goldenen Kopf, Kalksteinstraße 5.

Turkische „Vorwärts“, Sudenburg. General-Versammlung abends 8 Uhr in der Zerkler Bierhalle. Aufnahme neuer Mitglieder. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gew. Arb. (Zentrale Magdeburg) Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Buchlow, Kalksteinstraße 5.

Parlamentarische Nachrichten.

Nach dem bisherigen Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im Kreise Waldeck-Pyrmont erhielt Müller (Anti.)



